

Abschied von Beat Raaflaub

Messa da Requiem von Verdi

Von Fabian Kristmann

Basel. Beat Raaflaub zählt zu den bedeutendsten Persönlichkeiten in der regionalen Chorlandschaft; über 20 Jahre hat er die Basler Knabenkantorei geleitet, seit 1979 dirigiert er die Kantorei St. Arbogast Muttenz sowie den Kammerchor Zürcher Unterland. Zum Abschluss seiner Dirigententätigkeit hat er sich von seinen Chören und vom Publikum mit einem Konzert verabschiedet, das – bedingt durch den Casino-Umbau – im ausverkauften Musical-Theater stattfand und in Bülach ein zweites Mal zu hören war. Auf dem Programm stand die Messa da Requiem von Giuseppe Verdi, nebst Raaflaubs aktuellen Ensembles wirkte das Orchester Collegium Musicum Basel mit, in dessen Saison der Abend ferner als Abonnementskonzert figurierte.

Von Beginn weg gingen Dirigent und Ausführende höchst differenziert vor und spürten allen Facetten des Werks sensibel nach. Eine massvoll und schlüssig angebrachte Agogik prägte die Interpretation durchgehend. Die vereinten Chöre überzeugten durch Präsenz und Transparenz, was von der Akustik (und der kaum auffallenden elektronischen Verstärkung) noch gefördert wurde – beispielhaft dafür das agil gemeisterte, von sanftem Optimismus getragene Sanctus. Der gerundete Klang des zugleich technisch souverän und diskret aufspielenden Collegiums ging eine gekonnte Synthese mit den restlichen Kräften ein.

Beklemmende Stille

Gut harmonierte auch das prominent besetzte Soloquartett. Marion Ammann (Sopran) agierte ausdrucksstark und glänzte mit tragfähigem Pianissimo in den Spitzentönen, während Judith Lüpold (Mezzosopran) im tieferen Register die Fülle ihres Timbres am besten anbringen konnte, dafür in der Höhe zum Verengen neigte. Besonders einnehmend kamen die Qualitäten der Sängerinnen im in Oktaven geführten Agnus Dei zur Geltung. Tenor Rolf Romei schien leider nicht optimal disponiert, seine Tongebung tendierte namentlich in den hohen Lagen zum Brüchigen. Bassist Hanno Müller schliesslich gefiel mit dunklem, glanz-überhöhtem Volumen.

Mit Ausnahme von Ammanns verzweifeltem Deklamieren im abschliessenden «Libera me» mochte es diesem Verdi-Requiem vielleicht etwas an Emotionalität mangeln. Spätestens die Schlusstakte zauberten aber eine beklemmende Stille in den Saal. Die Laudatio oblag Freund und Politiker Peter Schmid. In deutschen Versen würdigte er die Verdienste des abtretenden Chorleiters humorvoll und umfassend und liess den begeisterten Applaus ein weiteres Mal aufbranden.